

Foto: pfarrbriefservice.de

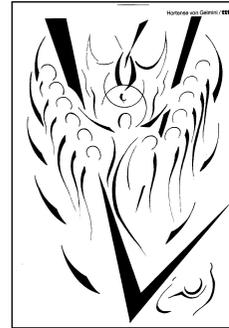


KATHOLISCHE PFARRGEMEINDE
ST. JOHANNES BAPTIST JENA

Gottes Geist – Atem zwischen Erde und Himmel



Liebe Gemeinde!



“Und Gottes Geist schwebte über dem Wasser” (Gen 1,1). So heißt es im ersten Vers im ersten Kapitel im Buch Genesis. Ganz am Anfang. Die ersten Worte der Schrift. Es kann kein Zufall sein, dass Gottes Geist in der Bibel gleich im Schöpfungsbericht genannt und angesprochen wird. Schon da hat er die werdende Schöpfung, die am Anfang noch in der Finsternis liegt, und “wüst und wirr” ist, mit Kraft und mit Energie erfüllt. Schon in diesem ersten Geschehen ist Gottes Geist offensichtlich die verbindende und atmende Kraft zwischen Himmel und Erde. Erst im zweiten Vers der Bibel beginnt Gott zu sprechen: “es werde Licht”, davor ist

der Himmel, die Erde, die Finsternis, die Urflut und der Geist über den Wassern. Ein eindrückliches Bild wird uns am Anfang der Schöpfung gezeichnet. Da ist die Dunkelheit, aber da ist auch die Kraft des Geistes.

Wenn ich heute, jetzt im Frühling, gerade am frühen Morgen die Natur erlebe, ihr Wachsen, ihr Werden und ihr Grünen betrachte, dann entdecke ich darin diese ungeheure Kraft, die ich nicht verstehe, die faszinierend und beeindruckend ist. Warum eigentlich werden die Bäume in jedem Frühjahr wieder grün? Woher nehmen die Bäume, die Sträucher und Pflanzen die Kraft die Blätter und die Blüten sprießen zu lassen? Nichts bleibt wie es ist! Alles wird anders! Gerade noch vor wenigen Tagen und Wochen war es dunkel und grau. Kein frisches Grün. Keine farbigen Blüten. Aber jetzt ist es wieder ganz anders. Immer gibt es in der Natur dieses Werden und Vergehen. Es gibt Wachstum, Veränderung, Aufbruch und Neubeginn. Voller Kraft und Schönheit. Jedes Frühjahr können wir dieses ungeheure und wunderschöne Schauspiel erleben. Es wird uns jedes Jahr neu geschenkt, und wir dürfen es dankbar genießen. Das ist für mich auch ein Gleichnis für die Kraft des Geistes, der am Beginn der Schöpfung schon über dem Wasser schwebte.

In der Natur gibt es immer wieder Wandlung, und genau die fällt uns Menschen oft sehr schwer. Obwohl wir natürlich auch gleichzeitig Teil dieser Natur sind, möchten wir am liebsten, dass alles so bleibt, wie wir es kennen. Es war doch immer so schön! Ich habe mich gerade daran gewöhnt! So soll es bleiben! Wandlung und Veränderungen fallen uns schwer. Sie machen uns unsicher oder gar ängstlich. Was wird werden? Wie mag das gehen? Muss ich mich schon wieder umstellen?

Aber die Einladung des Heiligen Geistes ist eine andere! Der Geist Gottes steht am Anfang von Werden und Vergehen der Schöpfung. Und wir dürfen darauf vertrauen, dass er auch uns die Kraft und den Mut schenken wird, Veränderungen, die auf uns zukommen, gut zu gestalten. Mögen es Veränderungen im eigenen Leben sein, Veränderungen in unserem Arbeitsalltag, in unsrer Familie oder in unserer Pfarrgemeinde. Gottes Geist atmet auch in uns und wird uns den Mut schenken, unsere Gegenwart zu gestalten und auch immer wieder zu erneuern.

In diesem Vertrauen auf den Atem Gottes, der in uns lebendig ist, wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes und frohes Pfingstfest!

Ihr Pfarrer

Ansgar P. Pohlmann



Sanssouci und Brandenburger Tor

Am 22.04.2014 war es wieder soweit – die Ministranten unserer Kirchengemeinde begaben sich auf ihre Fahrt in den Osterferien.

25 Mädchen und Jungen fuhren zusammen mit 4 Betreuern nach Potsdam in das „Alte Haus“, einem evangelischen Herbergs- und Begegnungshaus.

Bei gemeinsamen Ausflügen und Spiel und Spaß, aber auch beim gemeinsamen Morgen- und Abendgebet konnten die Ministranten einander besser kennenlernen und die Gemeinschaft festigen. Das Morgen- und Abendgebet erfolgte oft im Altarraum der benachbarten evangelischen Erlöserkirche.

Einen Gottesdienst feierten die Kinder mit Kaplan Wolf im grünen Garten des Herbergshauses.

Bereits die Hinfahrt begann mit einer Menge Spaß und Abenteuer in einem Kletterwald in der Nähe von Beelitz. Das Herbergshaus lag ganz in der Nähe von Schlosspark Sanssouci, so dass bei wunderschönem Sonnenschein ein Spaziergang im Park und anschließend eine Besichtigung des Stadtzentrums von Potsdam mit dem russischen Viertel möglich waren.

Neben einem lustigen und nassen Nachmittag im Hallenbad gab es auch eine Fahrradtour an der Havel entlang bis nach Caputh und dann zurück nach Potsdam.

An einen weiteren Tag wurde Berlin besucht und die Reichstagskuppel bestiegen. Über das Brandenburger Tor und das Holocaust-Mahnmal ging es dann zum Potsdamer Platz und zum Schluss noch in die St.-Hedwigs-Kathedrale.

Am 26.04.2014 ging es dann wieder heimwärts mit einem Zwischenstopp im Wörlitzer Park zum Mittagimbiss.

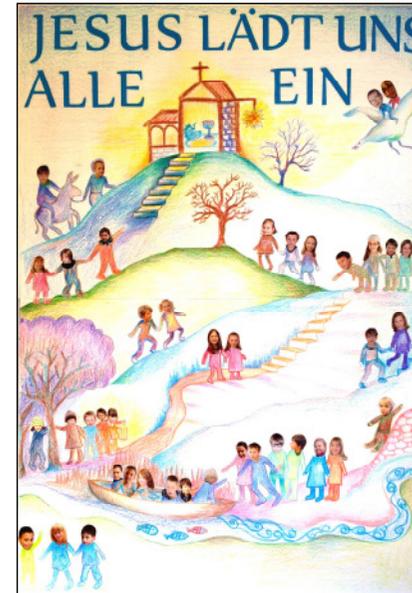
Nach ein wenig Stau auf der Autobahn sind am Nachmittag alle gesund, aber sehr müde wieder in Jena angekommen.

Die gemeinsame Ministrantenfahrt soll ein Dankeschön für die Mädchen und Jungen unserer Gemeinde sein, damit sie auch weiterhin ihren Dienst am Altar mit Freude und Andacht ausführen.

Die Ministrantenfahrt war auch dieses Jahr vor allem aufgrund der guten Türkollekte von über 700 € möglich, womit die Unkosten bestritten werden konnten.

Allen Spendern, aber auch den Helfern, Krafffahrern und Organisatoren ein herzliches Dankeschön und „Vergelt's Gott“.

Ekkehard Klahn



Es ist Sonntagabend um 18.00 Uhr. Der Duft von frischem Brot zieht durch unsere Pfarrkirche.

Drei große Körbe mit Broten, die die Namen der Erstkommunionkinder tragen, stehen im Altarraum. Die Kirche ist festlich geschmückt. Alle 38 Kommunionkinder mit Eltern und Verwandten haben sich zur Dankandacht versammelt.

Ja, es gibt viel zu danken, denn eine ereignisreiche Zeit liegt hinter uns allen. Wir haben uns seit September 2013 regelmäßig getroffen und viel zusammen erlebt.

Der Dank gilt allen Eltern, die sich als Tischeltern engagiert haben und allen, die das diesjährige Schaubild erstellt haben.

Danke auch allen, die den Erstkommuniongottesdienst in der Stadtkirche mitgestaltet haben: dem Kinderchor und unserem KMD Regel, den Ministranten und allen, die beim Schmücken und Einräumen geholfen haben.

Erinnert haben wir uns an die Elternabende, an die 4 großen Treffen im Gemeindehaus, an unsere Fahrt nach Roßbach in den Winterferien, an den Taufgottesdienst und an die Bußandacht.

Jetzt brennen die Kommunionkerzen im Altarraum. Viele Kinder haben Geschenke mitgebracht, die gesegnet werden sollen. Alle sind noch sehr aufgeregt, denn es war ein langer Tag.

Dann aber gibt es einen Moment der Stille. Die Monstranz wird von Pfarrer Pohlmann auf den Altar gestellt. Nun wollen wir Jesus danken für das wertvollste Geschenk: das Brot des Lebens, das er uns im Heiligen Brot hinterlassen hat. Mit dieser Monstranz bekommen wir alle den Segen.

Dann werden noch die Urkunden und die gesegneten Kreuze ausgeteilt. Jedes Kind nimmt auch sein Brot mit nach Hause.

Beim Schlusslied können wir allen Kindern wünschen: „Geht in alle Welt. Ihr sollt ein Segen sein.“

Maria Ullmann

Eine Firmgruppe und ihr Soziales Projekt



Wir, das sind 7 jugendliche Firmbewerber im Alter von 13 bis 14 Jahren und zwei ehrenamtliche Firmbegleiterinnen, treffen uns seit November 2013 monatlich einmal jeweils an einem Samstag von 11 bis 13 Uhr im Gemeindehaus. Wir sprechen über uns, welche Gottesbilder wir in uns tragen, beten, singen und lernen miteinander.

Eine Aufgabe in unserer gemeinsamen Vorbereitungszeit hin auf die Firmung am 24. Mai ist ein Soziales Projekt. Wir dürfen uns selbst Gedanken machen, was für uns passen könnte, womit wir uns beschäftigen wollen.

Gerne möchten wir etwas mit und für Kinder tun - doch das ist gar nicht so einfach. Schließlich einigen wir uns darauf, das Thema „Asyl“ zu behandeln mit der Hoffnung, dabei etwas für Asylbewerberkinder tun zu können.

Im Februar besuchen wir erstmals die Erstaufnahmestelle für Asylbewerber in Eisenberg. Zwei Mitarbeiterinnen nehmen sich Zeit, um unsere in der vorangegangenen Gruppenstunde entwickelten Fragen zu beantworten. Dann werden wir über das Gelände geführt und erhalten Einblick in den Alltag der dort maximal 3 Monate lang aufhaltenden Bewohner. Da der Flüchtlingsstrom aus Syrien stark angestiegen ist, mussten vor wenigen Wochen auf die sonst als Spielflächen für Fußball und Volleyball genutzten Areale Wohncontainer gestellt werden. Alles ist sehr eng und keiner von uns wünscht sich, hier leben zu müssen. Doch die Asylbewerber, die wir dann im Klassenraum beim Deutschunterricht kennenlernen, machen keinen unglücklichen Eindruck, nachdenklich wohl schon, aber nicht unglücklich. Viele sprechen zwei und mehr Sprachen und sind offensichtlich hoch gebildet.

Ein Zahnarzt erzählt auf Englisch und mit ein paar Brocken Deutsch von seinem Herkommen mit seiner Frau und seinen fünf Kindern im Alter zwischen 4 und 16 Jahren. Wir sind beeindruckt von der Unterschiedlichkeit der in Eisenberg untergebrachten Asylbewerber. Die Mitarbeiterinnen erklären uns, dass es aufgrund der großen Differenzen in Kultur und Bildung zu Schwierigkeiten zwischen den Asylbewerbern kommt. Einige gehen mit der Einrichtung schlecht um, demolieren sie sogar, obwohl sie selbst dann auch unter der Zerstörung leiden. Andere können solches Verhalten nicht begreifen und es kommt zum Streit.

Bewegt und nachdenklich fahren wir zurück nach Jena. Eines wissen wir nun: Wir wollen für die Kinder in Eisenberg Spielzeug sammeln und es ihnen bringen. Um das Projekt stemmen zu können, brauchen wir die Hilfe der Gemeinde. Als Firm-



Firmprojekt



linge dürfen wir an einem Wochenende am Ende der Gottesdienste in unseren Worten um Spenden bitten in Form von gut erhaltenen Spielsachen. Zwei Wochen sammeln wir die von Gemeindemitgliedern reichlich gebrachten Gaben im Keller des Pfarrhauses. Nach Durchsicht und Sortieren in Kisten und Tüten machen wir uns an einem Nachmittag wieder auf den Weg.

Wir dürfen die Spenden persönlich übergeben und freuen uns auf den Kontakt mit den Kindern in Eisenberg. Mit drei Autos geht es los. Die Sonne scheint und so hoffen wir, dass ein Spielen mit den geschenkten Spielsachen auf dem Hof möglich sein wird.

Die beiden Mitarbeiterinnen, die wir schon kennen, begrüßen uns herzlich. Diesmal werden wir mit den Autos durch das große Tor zum Gelände der Erstaufnahmestelle gelotst und parken auf dem Hof. Um zum Parkplatz zu gelangen, müssen einige Männer ihr Fußballspiel auf dem Hof Fußball unterbrechen und zur Seite treten. Neugierige Blicke folgen unserem kleinen Konvoi. Einige Männer helfen uns, die meisten der Kisten in ein Gebäude zu bringen, in dem sich ein kleiner Kindergarten befindet.

Danach stellen wir den Tischkicker auf den Hof, der sofort umlagert wird von kleinen und auch schon ziemlich großen Kindern. Wir spielen miteinander. Eine riesige Tüte mit weichem Inhalt wird geöffnet. Darin befinden sich Kuscheltiere. Jedes Kind darf sich eines aussuchen und wir helfen beim Verteilen. Eine Kiste mit Spielsachen für draußen wird ebenfalls ausgeräumt und der Inhalt verschenkt. Im Nu ist alles verteilt, nur einige Kuscheltiere sind übrig.



Zusammen spielen können wir nur am Kicker. Die Kinder und ihre Eltern verschwinden gleich nach Erhalt der Spenden wieder in ihren Wohncontainern oder um die nächste Hausecke. Obwohl der Nachmittag anders verläuft, als wir ihn uns vorgestellt haben, ist das, was wir hier erleben, etwas ganz Besonderes.

Wir wissen: Eigentlich sollten wir öfter den Weg hierher finden, um zumindest das, was wir nicht mehr benötigen, abzugeben. Ob im nächsten Jahr eine neue Firmgruppe den Weg nach Eisenberg findet?

Aus unserer Sicht war dieses Projekt jedenfalls bewegend, lehrreich und zudem Freude bringend.

Dorothee Kreling



Die gemeinsame Firmvorbereitung von Apolda und Jena begleitet von Gemeindefereferent Daniel Pomm und Kaplan David Wolf begann im Oktober 2013 mit einer Woche im St. Sebastianhaus in Erfurt. Hier bot sich eine erste Gelegenheit sich kennenzulernen. Jeder Firmling bekam seine eigene Bibel überreicht, die ihn, insbesondere mit dem Markus-

evangelium, durch die gemeinsame Zeit begleiten sollte. Weiter schaute jeder auf seinen eigenen Lebensweg und gestaltete mit ihm wichtigen Zeichen eine Bild-Kachel. Aus den vielen einzelnen Kacheln entstand



das Firmkreuz, welches uns bei den monatlichen Firmvorbereitungsgottesdiensten auf unsere Weggemeinschaft in Christus hinwies. Schon einen Ausblick auf das gemeinsame Ziel beinhaltete der Besuch bei dem später zur Firmung erwarteten Bischof em. Dr. Joachim Wanke.

Am Ende der Woche wurde jeder Firmling, gemeinsam mit einem/er Freund/Freundin, den/die er sich aussuchen konnte, in eine Kleingruppe eingeteilt. Diese Kleingruppe, begleitet durch Ehrenamtliche, ermöglichte in der Vorbereitungszeit Raum für den Austausch im Glauben und Begegnung der Jugendlichen miteinander.

Des Weiteren hatte jeder Firmling sich an einem pastoralen und sozialen Projekt zu beteiligen. Das pastorale Projekt zielte auf das Kennenlernen unserer Gemeinde St. Johannes Baptist. So wirkten und gestalteten die Jugendlichen beim Krippenspiel, Sternsingeraktion, Nightfever, Nikolaus, Fasching und einem Film zur Firmvorbereitung mit. Im sozialen Projekt bot sich der Kleingruppe die Chance gemeinsam zu überlegen, wie sie als Gruppe in ihrem Umfeld als Christen tätig werden könnten. In vielerlei Ideen und Unternehmungen, sei es in der Jenaer Tafel, bei einem Kuchenbasar für ein Projekt, im Luisenhaus, im Altersheim in Winzerla oder in der Erstaufnahmestelle für Asylbewerber in Eisenberg zeigte sich die Kreativität im Nachsinnen über ihre christliche Berufung.

Ein Wochenende im Januar 2014 in Erfurt führte die Gruppe der Firmlinge wieder zusammen und half mit JoBap unserem Glauben musikalisch Ausdruck zu verleihen. Ein zweites Wochenende im März 2014 im Heilbad Heiligenstadt beinhaltete mit dem Thema des Bußsakramentes schon die nähere Vorbereitung auf die Firmung. Der Firmvorbereitungstag und die Probe für die Firmung im Mai 2014 bildeten dann den unmittelbaren Abschluss der Vorbereitungszeit.

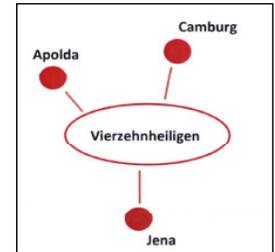
38 Firmlinge gingen gemeinsam diesen Weg, welcher sie zur Stärkung durch den Hl. Geist im Sakrament der Firmung am 24. Mai 2014 führte.

Kaplan David Wolf



Wir Christen aus Apolda, Camburg und Jena haben uns am 25.05. zum Ort Vierzehnheiligen aufgemacht, per Pedes, Rad, Auto oder Bus. Das schöne Wetter hatte uns zusätzlich Antrieb gegeben.

Es war die erste gemeinsame Wallfahrt unserer drei Gemeinden mit mehr als 100 Teilnehmern. Einige von uns kannten den Weg und das Ziel noch nicht, obwohl seit 1806 in unserer Gegend ein bekanntes Gebiet, auf dem in der Schlacht von Jena und Auerstedt ein unsinniges Blutvergießen stattgefunden hatte. Der Weg ging vorbei an Dokumentationstafeln und Gedenksteinen. Bei Wallfahrten wird gesungen und gebetet; an diesen Stellen besonders für die Opfer dieser Schlacht. Ziel war dann am Ende die Kirche Vierzehnheiligen im Ort Vierzehnheiligen. Ihr Kirchturm diente damals, weil er gut sichtbar war, als Orientierung in den kriegerischen Auseinandersetzungen.



Für uns aber ist es wichtig gewesen, zu den 14 Heiligen, die der Kirche den Namen gaben, zu beten, sie zu bitten und anzurufen, um für das Zusammenwachsen von uns Christen der Jetztzeit – besonders unserer drei Gemeinden - Kraft und beharrliche Ausdauer zu geben. In dem feierlichen Abendlob kam das in besonderer Weise zum Ausdruck. Die 14 Heiligen, zu deren Gedenken die Kirche im Jahre 1464 gebaut wurde, werden auch als Nothelfer bezeichnet. Nöte und Notwendigkeiten gibt es heute genügend, weswegen wir sie um Hilfe bitten. Um unseren dringenden Bitten Ausdruck zu verleihen, wurde für jeden Nothelfer eine brennende Kerze auf den Altar gestellt

Wir sind zuversichtlich, dass uns in dieser Zeit der kommende Pfingstgeist beistehen wird. Mit dem Abendlob war unsere Wallfahrt beendet.

Heinz Winkler





Ein aufregendes Stück Zeitgeschichte



Das in den Medien zurzeit häufig zu hörende Zitat „... geht gleich gar nicht“ erinnert mich an die Situation der Kirche im Sozialismus. Da war in den Neubau- Wohnungsprogrammen der 60er / 70er Jahre kein Platz für eine Kirche – denn das passte nicht zu dem Menschenbild eines Sozialisten.

In der Geschichte des Franziskus-Hauses wird das in besonderer Weise deutlich. Genaue Einzelheiten sind in der Chronik unserer Gemeinde (von Fritz Schulz) zusammengestellt. Sie zeigt die vielen Schwierigkeiten, die von staatlicher Seite gemacht wurden – in Anträgen oder Auflagen bis hin zu einem Baustopp. All das wäre Stoff, Thema einer wissenschaftlichen Arbeit über die Zeitgeschichte von Jena am Beispiel des Franziskus-Hauses.

In Jena sollte ein neuer Stadtteil entstehen mit einem von der SED mit großem Aufwand propagierten und durchdachten Konzept. Und dazu gab es noch Regeln z.B. für die Wohnungsvergabe, das gezielte Einsetzen von „Abschnittsbevollmächtigten“ bis hin zu „Hausbuchverantwortlichen“ gegenüber den staatlichen Meldestellen.

Es war Pfarrer Sterzinsky, der die damaligen Zeichen der Zeit erkannte, da mit einem verstärkten Zuzug von katholischen jungen Familien zu rechnen war. Man brauchte Räume für die Erteilung von Religionsunterricht oder für Zusammenkünfte bei Veranstaltungen im neu entstehenden Stadtteil Neu-Lobeda. Und hier hieß es dann: „Das geht gar nicht“ – innerhalb des Neubaugebietes eine Kirche mit einem Kirchturm, der wie ein Finger nach „oben“ zeigt, unzumutbar für die Augen eines Sozialisten neuen Typs.

Es wurde dann mit viel Mühe in der Jenaer Str. 16 in Alt-Lobeda ein Kaufobjekt gefunden, ein altes Wohn- und Geschäftshaus mit Nebengebäude und Hof. Ein Kauf durch die Jenaer Pfarrgemeinde wurde grundsätzlich durch die zuständigen Behörden abgelehnt. Aber Pfarrer Sterzinsky konnte als Privatperson am 04.10.1968 dieses Anwesen kaufen. Es war kaum bewohnbar und in einem so schlechten Allgemeinzustand, dass die Stadt es aus dem staatlich gelenkten Wohnungsvergabeplan herausgenommen hatte. Aber mit dem Kauf war die Auflage verbunden, das Grundstück zum Zwecke der Wohnraumbeschaffung wieder nutzbar zu machen. Kaplan Ducke und dann Kaplan Winter erhielten dorthin eine Wohnungszuweisung.



Letzterer hat dann die Bauleitung übernommen. Für Kaplan Winter war es eine ziemliche Herausforderung: Nur schwer, eigentlich gar nicht, war Baumaterial zu beschaffen. Baumaschinen und Baubetriebe mussten den Sozialismus aufbauen und standen nicht zur Verfügung.

Eine große Zahl freiwilliger Helfer konnte gewonnen werden und alles wurde mühselig, langsam und sehr schweißtreibend mit großem Aufwand in Angriff genommen. Inoffiziell konnte das Ordinariat Erfurt helfen. Vieles war auch mit West-Zigaretten möglich.

Im Zuge der Nutzbarmachung musste am 01.04.70 das Hinterhaus abgerissen werden. Holzerstörende Pilze und Wurmbefall waren die Ursache. Des Weiteren wurden dabei am Wohnhaus ähnliche Schäden und Schäden am Fundament festgestellt. Es wurde ein Jahr später auch abgerissen.

1971 kam es sogar zu einem politisch motivierten Baustopp, der aber mit Auflagen später aufgehoben wurde.

Am 11.08.72 konnte endlich Richtfest gefeiert werden. Mit der Namensgebung „Franziskushaus“ und den vollendeten Ausbauarbeiten war das Haus im April 1974 bezugsfertig. Herr Döring (Katechet/ Diakon) zog mit Familie ein, ebenso Frl. Sammet (Seelsorgehelferin/ Kindergärtnerin).

Das Haus konnte jetzt im kirchlichen Sinne genutzt werden. In dem doch ermöglichten großen Gemeinderaum in der 1. Etage wurde Gottesdienst gefeiert und zahlreich andere Treffen von Familienkreisen oder –feiern konnten stattfinden. Auch Religionsunterricht wurde gegeben.

20 Jahre lang fand monatlich ein Seniorengottesdienst statt, 18 Jahre der monatliche ökumenische Bibelkreis und 15 Jahre ein ökumenischer Adventsnachmittag.

Im Laufe der Zeit ergab es sich jedoch aus vielerlei Gründen, dass das Haus immer weniger genutzt wurde. Aufwand und Unterhalt des Hauses konnte weniger gestemmt werden, auch Instandsetzungs- und Rekonstruktionsarbeiten waren angefallen.

So wird am 01.06.2014 die Geschichte des Franziskushauses abgeschlossen, weil es verkauft worden ist.

Mit einer feierlichen Vesper wird Abschied genommen. Es wird ein schwerer Abschied besonders für die sein, die hier Einsatz, Mühe, Schweiß und vor allem Herzblut aufgebracht haben. Ihnen allen sei in ganz besonderer Weise Dank gesagt!!

Heinz Winkler





Für zwei Wochen haben wir uns im März auf den Weg in die Philippinen gemacht. Insgesamt waren wir 22 Personen aus verschiedenen deutschen Bistümern.

Eine Delegation aus dem Bistum Erfurt war auch mit dabei: Pfarrer Stefan Götting, Seelsorgeamtsreferentin Aylene Plachta und ich als Gemeindereferentin. Unser Auftrag lautete:

Was können wir von der Kirche in den Philippinen lernen?

Dabei wurde uns schnell bewusst, dass es nicht um das Kopieren, sondern um das Kapiere geht. Die Menschen, denen wir begegneten, leben in einer völlig anderen Kultur, haben andere Gebräuche, Geschmäcker und Vorstellungen. Doch was uns eint, ist der Glaube an Jesus Christus und die Gemeinschaft in der katholischen Kirche. Die Philippinen haben 95 Millionen Einwohner; über 80 % sind katholisch und somit sind die Philippinen das größte christlich geprägte Land in Südostasien. Während der spanischen Kolonialzeit waren die Philippinen christianisiert worden.



Die Herausforderung für die Kirche vor Ort ist, dass nicht an allen Orten und an allen Sonntagen Eucharistie gefeiert werden kann.

Die Pfarreien sind so groß, dass sonntags zwar in der Pfarrkirche eine Eucharistiefeier stattfindet, jedoch nicht alle Gemeindemitglieder dort hinkommen können. Die Wege sind zu weit oder die Menschen haben einfach

keine Möglichkeit daran teilzunehmen. In den Pfarreien gibt es Kapellengemeinden. Dies sind Kapellen, die in einem Dorf sind, oder in der Nachbarschaft liegen. Sie sind gut zu erreichen. Dort wird jeden Sonntag ein Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung gefeiert. Ganz feierlich zieht der Wortgottesdienstleiter mit dem Evangelium in die Kapelle und der Gottesdienst beginnt.

Lieder werden gesungen und die Sonntagslesungen vorgetragen. Dann wird das Evangelium feierlich genommen und es wird den Gläubigen erzählt. Die Predigt besteht darin, dass der Wortgottesdienstleiter wie



auch andere aus der Gemeinde Zeugnis über das Wort Gottes geben. Sie stellen sich die Frage: Welches Wort, welcher Satz hat mich berührt? Was will Gott mir dadurch sagen? Wie kann ich das im Alltag umsetzen? Das Evangelium wird durch dieses Zeugnis lebendig und geerdet. Denn es kommen Themen zur Sprache, die wir in Deutschland nur mit Freunden und der Familie teilen würden: betroffen von Arbeitslosigkeit, unser Kind hat ein Handicap und vieles mehr.



Wir hier in Deutschland und vor allem in Jena haben einen sehr großen Schatz: In unserer Pfarrei wird täglich im Gottesdienst Eucharistie gefeiert.

Das ist in den Philippinen nur an Wallfahrtsorten möglich. Für mich stellt sich da die Frage: Können wir in Solidarität mit diesen Menschen

auch das Wort Gottes in einigen Gottesdiensten in den Mittelpunkt rücken? Es ist eine Einladung und eine Herausforderung zugleich.

Es ist möglich, denn wir haben in unserer Pfarrei ausgebildete Wortgottesdienstleiter mit einer Beauftragung vom Bischof. Was können wir ihnen als Pfarrei schenken?

Das ist nur eine Erfahrung von vielen, die ich gemacht habe. Eine weitere möchte ich mit Ihnen noch teilen. Das Pastoralinstitut Bukal ng Tipan, in dem wir übernachtet haben und wo uns das Pastoralkonzept vorgestellt wurde, liegt mitten in der Hauptstadt Manila, ca. 12 Millionen Menschen leben dort. Es liegt auf einem Berg und man hat eine herrliche Aussicht über die Stadt. Es gehört der Kongregation vom Unbefleckten Herzen Mariens (CICM). Der ehemalige Leiter Fr. Marc Lesage, ein Missionar aus Belgien, begann die gemeinsame Zeit mit einer Frage: Wie erträume ich mir Kirche?

Ich lade Sie ein, dass auch Sie darüber nachdenken und sich mit Ihrer Familie, Ihren Freunden etc. darüber austauschen. Gerne komme ich mit Ihnen ins Gespräch und freue mich, wenn Sie zu meinem Vortrag kommen.

(Termin: Di. 10.06.2014 Gemeindehaus)

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18, 20)

Marcella Luft



In unserer Gemeinde engagieren sich viele Gemeindemitglieder in einem Ehrenamt. Ohne diese Dienste könnten wir kaum von einer lebendigen Gemeinde sprechen. So sollen heute die Caritashelferinnen unserer Gemeinde ins Licht gerückt werden

Ich besuche Dich



„Ich besuche Dich“ ist eines der sieben Werke der Barmherzigkeit. Diesem haben sich 57 Ehrenamtliche aus der Gemeinde verschrieben. Sie sind in fünf Caritashelfergruppen zusammengefasst (Jena-Nord, -Süd, -Ost, -West und Lobeda). Ihr Engagement besteht in dem Besuch älterer Gemeindemitglieder. Dazu gehören ein Besuch zum Geburtstag, das Überbringen der Oster- und Weihnachtsbriefe und die Einladung für die Senioren- und Krankengottesdienste im Frühjahr und Herbst und zur Weihnachtsfeier. Je nach Bedarf und Möglichkeit werden auch weitere Besuche angeboten, z.B. Hilfen bei Einkäufen oder bei verwaltungstechnischen Problemen. Die Caritashelferinnen treffen sich in regelmäßigen Abständen zu Organisation, Information und Reflektion des Dienstes.

Die Mitglieder der Helferkreise sind auch aktiv beteiligt bei den Senioren- und Krankengottesdiensten sowie zur Seniorenweihnachtsfeier.

Eine gute Tradition in unserer Gemeinde ist die jährliche Osterpäckchenaktion, die ebenfalls von den Caritashelferinnen unterstützt wird.

Bis jetzt erhielten alle Gemeindemitglieder zum 70. Geburtstag erstmals einen Glückwunsch vom Pfarrer und der Gemeinde. Da die meisten 70-Jährigen sich noch nicht als „besuchsbedürftig“ betrachten, wurde mit ihnen vereinbart, je nach Wunsch erstmals ab dem 75. Lebensjahr regelmäßig Besuche zu erhalten. Trotzdem erhielten sie Gemeindeinformationen (z.B. die Gemeindebriefe) in den Briefkasten.

Da glücklicherweise unsere Gesellschaft immer älter wird und viele bis ins hohe Alter aktiv sein können, wurde von der Sachgruppe Diakonie (Pfr. Ipol, die Vorsitzenden der einzelnen Caritasgruppen, eine Vertreterin des Pfarrgemeinderates und die zwei hauptamtlichen Caritas-Mitarbeiterinnen) festgelegt, ab dem Jahr 2014 die Senioren erstmals zum 75. Geburtstag zu besuchen. Wir hoffen, dass diese Veränderung von den Gemeindemitgliedern wohlwollend aufgenommen wird. Das schließt aber nicht aus, dass bei akuten Problemen die Caritashelferinnen auch für die Jüngeren da sein wollen.

Es ist sicher kein Geheimnis, dass die Caritashelferinnen in der Regel ein Alter erreicht haben, um selbst betreut zu werden. Deshalb sei an dieser Stelle die Bitte



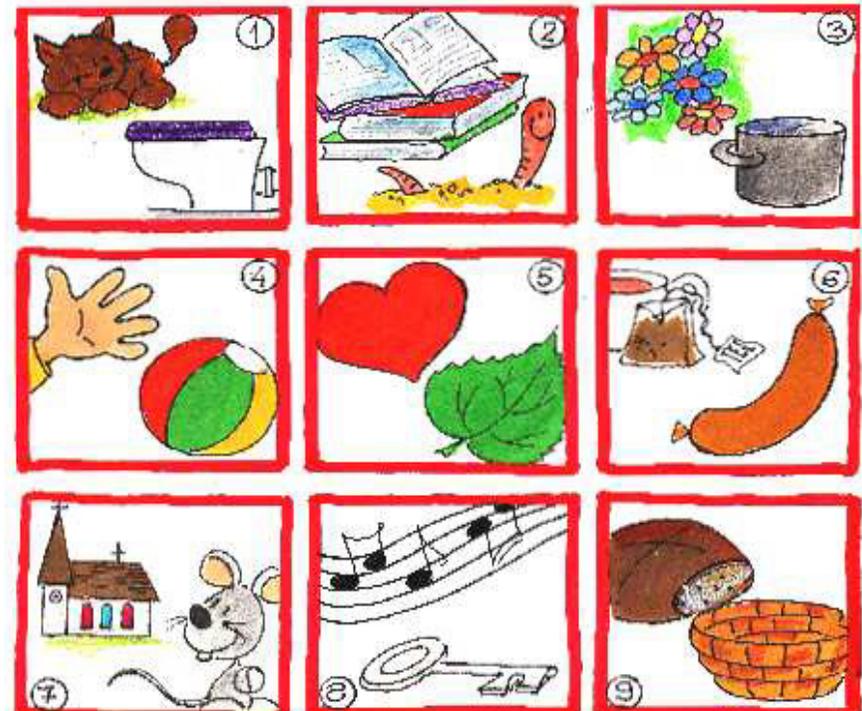
ausgesprochen, ob sich nicht jüngere Frauen und Männer aus der Gemeinde zu diesem Dienst bereit erklären könnten? Denn auch dieser Dienst zeichnet eine lebendige Gemeinde aus.

Dieser ehrenamtliche Dienst wird von Seiten der Gemeindeleitung und den hauptamtlichen Caritasmitarbeiterinnen, Frau Nicoll und Frau Meyer, besonders honoriert und in der jährlichen Elisabethfeier ausführlich bedankt. Ein Einkehrtag für die Caritashelferinnen stets in der Fastenzeit wird dankbar angenommen und dient der geistlichen Stärkung und Ermunterung.

Ruth Kölblin, Caritashelferin

Hallo Kinder!

Sicherlich findet ihr heraus, welche zusammengesetzten Wörter hinter den neun Bildern stecken. Falls nicht, helfen sicherlich eure Eltern oder Oma und Opa!





Juni - August 2014

Juni		
So	01.06.	Frauenwallfahrt 16.00 Uhr Vesper im Franziskushaus Eine Ära geht zu Ende
So	08.06.	Pfingstsonntag 18.00 Vesper in Thalbürgel
Mo	09.06.	Pfingstmontag 10.00 Uhr Ökumen. Gottesdienst auf Marktplatz
Di	10.06.	20.00 Uhr Gemeindehaus (GH) M. Luft: Kirche in den Philippinen
Mi	11.06.	18.00 Uhr 55 Jahre Familienkreis 1 Fest- und Dankgottesdienst
So	15.06.	09.30 Uhr Jugendwallfahrt nach Erfurt
Do,	19.06.	10.00 Uhr Kranken u Seniorengottesdienst, anschl. Mittagessen in GH
Sa,	21.06.	09.30 Uhr Religiöser Kindertag im GH 18.00 Uhr Gottesdienst im byzantinischen Ritus
So	22.06.	10.00 Uhr Apolda Fronleichnamprozession anschl. Gemeindefest Apolda
So	29.06.	Gemeindefest Jena 10.00 Uhr Festgottesdienst in der Kirche, anschl. Fest um die Kirche 14.00 Uhr Festakt zur Wiedereröffnung des GH nach der Sanierung, anschl. Kaffeetrinken im GH
Juli		
Fr,	05.07.	20.00 Uhr Nightfever (Kirche)
Do-So	10.-13.07	Kinderchorfahrt
So	13.07.	09.30 Uhr Schuljahresabschlussgottesdienst 11.00 Uhr Brückengottesdienst in Dorndorf
So-Fr	20.- 25.07	Pilgertour für 4. bis 7. Klasse
Mo	21.07.	Beginn der Sommerferien
Mo-Fr	21.- 25.07	Religiöse Kinderwoche im GH
August		
Sa-Sa.	02.-09.08	Ministrantenfahrt nach Rom
Fr	29.08.	Ferienende

Gebet um Tugenden des Heiligen Geistes

Guter Gott,

weil es nicht um den eigenen Dickkopf und um meine Engstirnigkeit geht, sondern um Dein Evangelium: Hilf mir, **kompromissbereiter** zu werden!

Weil verschiedene Wege möglich sind und die Stärkeren nicht von vornherein Recht haben: Hilf mir, **konfliktfähiger** zu werden!

Weil wir Lebensräume schaffen wollen, in denen freies Atmen möglich ist und sich vielfältige Begabungen entfalten können: Hilf mir, **großzügiger** zu werden!

Weil der andere mir etwas zu sagen hat, was ich selbst nicht sehen kann: Hilf mir, **dialogfähiger** zu werden!

Weil wir nur vorankommen können, wenn wir uns gegenseitig immer wieder ermutigen, anzufangen: Hilf mir, **vergebungsbereiter** zu werden!

Weil Jesus für jeden von uns Bruder geworden ist und wir nicht mit Druck und Zwang übereinander herrschen wollen: Hilf mir, **geschwisterlicher** zu werden!

nach Bernhard Kraus